

überhaupt. Als Grundinformation führt sie trefflich in die neuzeitlichen Diskussionen um die Weisheitsliteratur ein.

Dirk Kinet

PETER LAAF: Die Pascha-Feier Israels. Eine literarkritische und überlieferungsgeschichtliche Studie. Bonner biblische Beiträge 36. Bonn 1970. Peter Hanstein Verlag. XXVI und 187 Seiten.

Die Bonner Dissertation bringt im ersten Teil eine literarkritische Analyse der Pascha-Texte Ex 11–13; der Festkalender in Ex 23 und 34; Lev 23; Num 9, 1–14; Num 28/29; Dtn 16; Jos 5, 10–12; 2 Kön 23, 21–23; 2 Chr 30; 35, 1–19; Esr 6, 19–22; Ez 45, 21–25. Das zweite Kapitel gibt einen Überblick über die Besonderheiten und Gemeinsamkeiten in den Pascha-Quellen in Bezug auf Vokabular, Form und Inhalt, wobei hier – bedauerlicherweise – nur das Ergebnis mitgeteilt wird, während für den Einzelnachweis auf die (nicht leicht zugängliche) maschinenschriftliche Dissertation verwiesen wird. Im dritten Teil werden Geschichte und Überlieferung des Pascha aufgrund der Ergebnisse der beiden vorangehenden Kapitel dargestellt. Danach war das Pascha ursprünglich ein apotropäischer Blutritus aus der Nomadenzeit, womit beim Weidewechsel im Frühjahr der »Verderber«, ein Wüstendämon, abgehalten werden sollte. Die charakteristischen Kennzeichen dieses Ritus boten Ansatzpunkte für eine Verbindung mit dem Auszug aus Ägypten. Der eigentliche Grund aber für die Beibehaltung dieses Ritus liegt in der Bedeutung des Exodus für den Glauben Israels und für seine Konstituierung als Stämmeverband. Nach der Übernahme der Jahwereligion wurde der Exodus als die Heilstat Jahwes angesehen, für dessen kultische Gegenwärtigsetzung sich der alte Nomadenritus anbot. Durch die Beziehung des Pascharitus auf Jahwe begann die Entwicklung von einer ursprünglichen apotropäischen Blutmanipulation zu einem Opfer mit anschließendem Opfermahl und endlich zu einem Wallfahrtsfest. In seiner ursprünglichen Form kannte das Pascha das Mahl nicht, was sich aber nach der Sesshaftwerdung änderte, als der Blutritus seinen Sinn verlor und grösserer Wert auf das Essen des Fleisches gelegt wurde. Das Pascha galt als privates Sippenopfer, das zunächst an den einzelnen Ortschaften und später an den Lokalheiligtümern gehalten wurde, um dann durch die Kultreform des Josia zu einem Wallfahrtsfest am Tempel zu Jerusalem zu werden. Im Exil, als keine Möglichkeit zur Feier des Pascha am Tempel bestand, musste man wieder stärker zur ursprünglichen Gestalt der Feier zurückkehren. Der apotropäische Ritus wurde dabei zu einem Ritus mit sühnender Wirkung umgedeutet. Das Pascha wird als Bundesfeier verstanden. Das Blut wird hier wie Beschneidung und Sabbat Zeichen für den Bund zwischen Jahwe und seinem Volk und so Zeichen für die Erwählung inmitten der Heiden. In nachexilischer Zeit wurde das Pascha wieder an den Tempel verlegt. Der Sühnecharakter des Blutritus geht jetzt verloren, da eigene Sühneriten beim Pascha oder vor der Feier stattfinden. Beim Chronisten ist das Pascha zu einem Zebach-Schelamim geworden.

Diese Untersuchung ist eine wertvolle Ergänzung der im FR schon besprochenen Stuttgarter Bibelstudie zum Pascha von H. Haag (XXIII, 1971, 112 f.). Die Ergebnisse älterer Arbeiten sind hier aufgenommen, verarbeitet, zusammengefasst und zum Teil ein gutes Stück weitergeführt worden, ohne dass hiermit aber schon das letzte Wort über das Pascha, seinen Ursprung und seine

Geschichte, gesprochen wäre. Bewegung ist vor allem in der Frage nach dem Ursprung des Pascharitus zu erwarten. Auch die literarkritische Untersuchung bedarf der genaueren Überprüfung. Stärkere Korrekturen sind gewiss bei dem Abschnitt Ex 11–13 anzubringen; ganz besonders die Frage der Zuweisung einzelner Textabschnitte an bestimmte Verfasser ist hier neu zu stellen.

Peter Weimar

EDUARD LOHSE: Die Einheit des Neuen Testaments. Exegetische Studien zur Theologie des Neuen Testaments. Göttingen 1973. Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, 355 Seiten.

Eduard Lohse, zuvor Professor für Neues Testament in Göttingen, jetzt Landesbischof in Hannover, hat im vorliegenden Band 23 exegetische Studien zusammengefasst, die im Lauf von zwanzig Jahren in verschiedenen Zeitschriften und Sammelwerken erschienen sind. Die Aufsätze gruppieren sich um die Themen: historischer Jesus, Passion Jesu, lukanisches Doppelwerk und Johannesevangelium, paulinische und deuteropaulinische Theologie, Themen der katholischen Briefe und Einheit der Kirche nach dem Neuen Testament. Die Leser des FR dürfen besonders auf die Beiträge zu den Sabbatauseinandersetzungen Jesu, zu seiner Redeweise »Ich aber sage euch« und zum Prozess Jesu hingewiesen werden. R. P.

MANFRED LURKER: Wörterbuch biblischer Bilder und Symbole. München 1973. Kösel, 435 Seiten.

Nach einer Epoche, in der fast ausschliesslich rationalisierte, pfägmatisch eingeeengte Realität Geltung hatte, bricht heutzutage wieder der Sinn für die Wirklichkeit von Bild und Symbol auf. Das liegt nicht zuletzt darin begründet, dass der Mensch durch ihre Geringschätzung nicht bereichert, sondern ein ganzes Stück ärmer geworden ist. Dem heutigen Menschen ist das natürliche Verhältnis zum Symbol geschwunden. Das zeigt sich auch in Ratlosigkeit und Unbeholfenheit im Umgang mit der Bibel. Hier versucht das vorliegende Werk, Abhilfe zu schaffen und erschliesst Bild- wie Symbolwert des Alten und Neuen Testaments in etwa 200 Stichwortartikeln. In wissenschaftlich fundierter, aber doch allgemeinverständlicher Sprache gelingt dies recht glücklich. Die Beiträge sind in vier Abschnitte gegliedert. Im ersten werden zum Phänomen und seiner bildlich-symbolischen Verwendung in der Umwelt der Bibel (Alter Orient, Antike) kurze Hinweise geboten. Auf die Bild- und Symbolwerte des Alten Testaments geht der zweite Abschnitt ein; der dritte auf die des Neuen Testaments. Ein letzter Abschnitt informiert kurz über die Rezeption der biblischen Bilder und Symbole im Schrifttum der Kirchenväter sowie deren Wirkung auf Kunst und Liturgie. Abgerundet werden die meisten Artikel durch bibliographische Angaben zum Stichwort. In den Ausführungen wird bewusst von einer Diskussion von offenen Fragen der Bibelwissenschaft abgesehen. Den Stichwortartikeln vorausgeschickt ist eine »Einführung in die Bild- und Symbolsprache der Bibel« (S. 9–21), worin ein Überblick über markante Auffassungen von Bild und Symbol im Lauf der Geschichte vorgelegt werden. – Aus dem Anhang sind besonders die Literaturverweise (ca. 150 Titel) und das Register der Bild- und Symbolbedeutungen zu erwähnen. Das Literaturverzeichnis konzentriert sich auf Arbeiten zum biblisch-christlichen Bereich (die Angaben im Anschluss an die einzelnen Artikel führen dagegen auch Titel zur biblischen Umwelt auf). Dem